

120
10. ZUR GEISTIGEN LAGE

Neu herausgegeben 1929

VON

OTTO FLAKE

Juli 29
H. P. ...
1929

1. Was bedeutet uns Nietzsche?

Die allgemeinste Antwort dürfte lauten: er bleibt, was er war, das große Beispiel der deutschen Verwickeltheit. Wo oder wann immer einer findet, daß es zwar ein deutsches Werden, aber kein deutsches Sein gibt, wird er Nietzsche nachfolgen . . . und wie er scheitern. Es braucht keine Nachahmung zu sein, denn die deutsche Problematik ist eine ewige Tatsache.

Diese allgemeinste Antwort ist, weil umfassend, die einwandfreieste. Läßt man sich dagegen auf einzelne Forderungen Nietzsches ein, so wird man von denen, die sich erfüllt haben, nicht sagen können, daß sie uns dem Ideal des höher gezüchteten Menschen näher brachten, und von denen, die noch unerfüllt blieben, nicht, daß die Entwicklung in ihrer Richtung läuft.

Die Philosophie ist nicht mehr sinnenfeindlich, das Leben und die Praxis erst recht nicht. Auf diesem Gebiet hat eine der erstaunlichsten Wandlungen stattgefunden; jedermann wird zugeben, daß er sie noch vor fünfzehn Jahren für unmöglich gehalten hätte. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß sich eine neuantike Bewegung gegen den christlichen Moralismus durchgesetzt hat. Das Erlebnis, die Emanzipation, das Recht des Einzelnen auf alle möglichen Rechte — jeder Backfisch erfüllt eine Forderung Nietzsches.

Das Ergebnis? Ein neuer Naturalismus. Zunächst ist er noch optimistisch verbrämt, liefert dank der Koppelung mit dem Elan der Jugend eine Illusion. Aber bereits zeichnen sich auch die erschreckenden Umrisse des Abschlusses ab: der Abschluß heißt Banalisierung. Wenn die Erotik sich versachlicht, wird sie eine Sache, nichts kann logischer sein.

Sobald ein Wert Sache wird, verliert er seinen magischen, seelenbildenden Charakter — es gibt nur noch eine einigermaßen geistige Haltung ihm gegenüber, die ironische. Schon entspricht dem praktischen Zynismus, womit sich die jungen Leute der Frau nähern, oder dem, womit die Frauen sich die Männer holen, der Entschluß des denkenden Beobachters, an diese Dinge keine Energie mehr zu wenden und das Wort Eros nun unter die zu rechnen, die endgültig falsch und sentimental geworden sind. Was ist

der Übertritt in die Freiheit von den historischen Mächten, die der Antichrist Nietzsche so pries? Er ist der Übertritt in die Ebene. Vom Gebirge stieg die Menschheit herab, die Schauer liegen hinter ihr, vor ihr dehnen sich die Flächen des trivialisierten Lebens – des bagatellisierten. Zum Ersatz für die Feuer auf der Höhe, die erloschen sind, brennen andere, des Optimismus, an denen sich die Köhler die Hände wärmen. Der Philosoph verhüllt das Gesicht; er kann dem Haupt der Meduse und aller Gottheiten in die Augen sehen, aber nicht dem flachnasigen des Fortschritts. Das ganz Seltsame an Nietzsche ist, daß er, der diese moderne Zeit hatte, doch der Wirkung nach die letzten Dämme, die ihr entgegenstanden, fortriß.

Was aber seine noch nicht verwirklichten Ideale betrifft, so muß ich erklären, daß man mit dem Übermenschen nichts anfangen kann. Projiziert man ihn in die Renaissance zurück, dann ist er eine philologische Verherrlichung; projiziert man ihn in die Zukunft, dann liefert er im besten Fall einem Einzelnen, der sich zum Diktator machen will, die Philosophie. Den anderen, die dem Gesetz dieses organisierten Zeitalters unterstehen, vergehen die Herrengelüste. Was soll die Anbetung Napoleons? Sie kann hinreißend zu lesen sein und verlangt eine Ergänzung: die offene Verachtung der Masse, das Bekenntnis zum Aristokratismus.

Aber ich denke, wer der Zeit helfen will, muß viel vorsichtiger, viel nüchterner und viel demütiger sein: er muß das letzte Gran Optimismus durch alle Höllen des Pessimismus getragen haben. Der Einzelfall Nietzsche wird nie seine Großartigkeit verlieren, aber jene Normen, auf die heute alles ankommt, vermag er nicht zu geben. Nietzsche ist Propädeutik für den, der mit sich selber ins reine gelangt sein muß, bevor er auftritt – direkte, lehrbare Pädagogik liefert er nicht.

Mit diesen Gedanken las ich zwei neue Schriften, die wieder einmal angesichts der Zeitlage den Schatten Nietzsches beschwören. An der einen habe ich nur den Titel auszusetzen. Die Nietzschegesellschaft hatte eine Preisaufgabe gestellt: Der Einfluß des französischen Geistes auf die Philosophie Nietzsches. Der Preis wurde von einem deutsch-französischen Komitee Fritz Krökel zuerkannt, und die Schrift verdient ihn auch. Man mußte sie unter ihrem legitimen Titel veröffentlichen. Statt dessen setzte man darüber: „Europas Selbstbesinnung durch Nietzsche.“ Es ist eine recht unleidliche deutsche Manier, immer gleich Europa oder gar die

